

Die Unerschrockene

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Unterländerin bewegt sich im Bergdorf Engelberg, als hätte sie schon immer hier gelebt: Rosmarie Koerdt-Sursa.

Bild: Ursula Markus

Die Unerschrockene

Rosmarie Koerdt-Sursa, 63, packt gerne schwierige Aufgaben an. Vor zwei Jahren machte sie ihren Executive Master of Social Work an der Hochschule Luzern. Auch im kleinen Engelberg stösst ihr grosses Wissen auf rege Nachfrage.

Nein, eine Idylle ist auch das Klosterdorf nicht, soviel wird einem beim Gang durch die Korridore des Gemeindehauses rasch klar. Wie Mahnmale hängen da Farbphotos aus dem Sommer 2005. Verzweifelte Menschen, abrutschende Hänge, eine sintflutartige Engelberger Aa, welche die Leute tagelang von der Umwelt abschneidet. Einige von ihnen, sagt Rosmarie Koerdt, seien noch heute traumatisiert.

Rosmarie Koerdt ist eine Frau, der nichts Menschliches fremd ist. Sie wirkt jung, trägt Jeans und Tweedjacke. Vor zehn Jahren, mit 53, war sie hier herauf gekommen, in dieses weitläufige 4000-Seelendorf mit fast dreimal so vielen Touristenbetten. Eine Obwaldner Enklave mitten in Nidwalden.

Sie wollte damals weg vom Drogenbereich. Zehn Jahre lang hatte sie im Zürcher Säuliamt stationäre Drogeneinrichtungen aufgebaut, einen Katzensprung vom Platzspitz entfernt. Doch Rosmarie Koerdt packt gerne Schwieriges an. Den ersten Süchtigen begegnete sie Mitte der 1970er-Jahre in den USA, worauf sie eine Ausbildung in Drogenarbeit machte. Zurück in der Schweiz engagierte sie sich je zehn Jahre in einem Vollzugsheim für schwerstkriminelle Jugendliche und im Asylwesen.

FACHFRAU FÜR ALLE FÄLLE

Der Start im kleinräumigen Engelberg war für die Unterländerin nicht nur einfach. «Als Erstes», schmunzelt sie, «fiel den Leuten mein Wagen auf: Habt Ihr gesehen: Sie hat ein knallrotes Auto!» Inzwischen aber bewegt sie sich im Bergdorf so selbstverständlich, als hätte sie schon immer hier gelebt.

In Rosmarie Koerdt's Büro hängt ein «Certificate of Advanced Studies; Executive Master of Social work», erworben 2007 an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit (HSLU). Braucht man ein solches Nachdiplomstudium in einem Dorf, wo es gerade mal sechs Sozialhilfebeziehende gibt? Doch der erste Eindruck täuscht. Rosmarie Koerdt betreut zusammen mit nur einer Sachbearbeiterin das gesamte Sozialwesen. Eigentlich, räumt sie ein, habe sie einen 180-Prozent-Job.

SOLIDE BASIS MACHT STARK

Zentral ist das Vormundschaftswesen, doch auch die Einkommensverwaltung und die Schuldenberatung werden immer wichtiger. Nicht selten verbirgt sich hinter Geldnöten Massiveres, wie Alkohol- oder Spielsucht. Die Klientinnen und Klienten, stellt die Sozialvorsteherin fest, seien auch hier oben fordernder geworden. Vor allem bei IV-Anträgen zögen sie rasch einmal einen Anwalt bei.

Von ihrem Nachdiplomstudium hatte sie sich vor allem ein gutes Fundament in Vormundschafts- und Sozialversicherungsrecht versprochen. Und sie wurde nicht enttäuscht. «Ich hatte geniale und vor allem praxisbezogene Ausbilder.» Inzwischen betreut sie 40 Vormundschaftsmandate, eine Aufgabe, die sie sich ohne ihr Nachdiplomstudium nicht zugetraut hätte.

NOCH LANGE NICHT AUSGELERNT

In zwei Jahren geht Rosmarie Koerdt in Pension. Endlich keine Termine mehr. Nicht mehr die Verantwortung tragen, wenn Fälle von häuslicher Gewalt eskalieren. Sie wird reisen. Und sie will eine weitere Ausbildung machen: «Jus, das hat mich gepackt!» – vor allem die Bereiche Vormundschaftsrecht und Kinderschutz. Kinder, das spürt man rasch, liegen Rosmarie Koerdt besonders am Herzen. Um sie zu stärken, hat sie vor kurzem eine weitere Aufgabe übernommen: die Schulsozialarbeit.

Ihrer Nachfolgerin oder ihrem Nachfolger wird sie eine Art Notvorrat hinterlassen, das «Handbuch Wissensmanagement im polyvalenten Sozialdienst Engelberg», ihre Abschlussarbeit an der HSLU. ■

Paula Lanfranconi